

Mittwoch, 2. Dezember 2020

Rorschacher Offizier rettete Flüchtlinge

Das Weltkriegstrauma von Grenzsoldaten, wie es die SRF-Serie «Frieden» zeigt, erfuhr auch der spätere Rorschacher Stadtrat Erwin Naef.

Otmar Elsener

«In der vergangenen Woche erlebte ich das Traurigste, was mir je im Leben begegnete», schreibt Erwin Naef am Sonntagabend, 26. September 1943, seiner Frau in Rorschach. «Erst wurden endlose italienische Flüchtlinge wieder über die Grenze geschoben. Furchtbar war jedoch die Bestimmung, auch die Juden zurückzuweisen.» Diese seien meist deutschen Lagern entsprungen und nach unseligen Leiden «irgendwo im Dickicht durch ein Loch im Drahtgehege geschlüpft» und vor Müdigkeit umgefallen, schreibt Naef.

Im September 1943 befiehlt Naef als 30-jähriger Oberleutnant einen Zug Soldaten als Grenztruppe bei Pedrinato, einem kleinen Ort südlich von Chiasso. Am 8. September ergibt sich Italien den Alliierten. Die deutsche Wehrmacht und die Waffen-SS kämpfen weiter und die Nazis beginnen, die jüdische Bevölkerung in Norditalien zu deportieren. Um dem sicheren Tode zu entgehen, flüchten die Juden an die Schweizer Grenze. Naef untersteht dort als Offizier der Schweizer Armee den Regeln, die der Bundesrat 1942 beschlossen hatte und die von der Fremdenpolizei noch antisemitisch verschärft worden waren: Zivile Flüchtlinge sind an den Grenzen zurückzuweisen, Juden gelten als politische Flüchtlinge.

Erschütternde Briefe über die Geschehnisse an der Grenze

«Eines Tages stellte sich eine Gruppe von zwanzig Juden. Ich erhielt den Befehl, Kinder unter sechs Jahren und deren Mütter hereinzulassen und die anderen zurückzujagen. Da waren sechs Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren, mit zerrissenen Kleidern, zerschundenem Gesicht. Ausgehungert und erschöpft. Dies meldete ich den massgebenden oberen Stellen in Chiasso. Befehl: Mit Waffengewalt zurück! Die Mädchen knieten wahrhaftig vor mir nieder und weinten und flehten», schreibt Naef an seine Frau.

Er beschreibt, wie seine Soldaten den Befehl mit Gewalt ausführten und wie die Flüchtlinge heulend und sich wehrend den Schweizer Boden verlassen mussten und von italienischen Grenzwächtern empfangen wurden. In der gleichen Woche wird Naef mit der Ankunft von weiteren Flüchtlingsgruppen konfrontiert, ganze Familien, Kinder in Lumpen gehüllt, eine Grossmutter, krank und kaum noch fähig zu stehen. Einreise-Bewilligungen erhoffend, erkundigt er sich jeweils in Chiasso. Er erhält abschlägige Antworten – «unter keinen Umständen einlassen.»

Schreckliches Kreischen der Frauen und Kinder

In erschütternden Zeilen schreibt Naef an Alice: «Ich kann dir die Szene nicht beschreiben. Ich telefonierte an Major Werdmüller, damit er die Verantwortung trage, falls Blut fiesse. Er hiess mich warten. In einer Stunde war er hier mit dem Pferd. Auch er versuchte, bei höchsten Stellen um Gewährung des Eintrittes für die Familien. Nutzlos! Wiederum befahl ich den Soldaten die Abschiebung mit Gewalt. Kurzes Handgemenge und schreckliches Kreischen der Frauen und Kinder.

Das war offenbar auch für den Major zu viel. Er befahl, dass eine Familie mit vier Kindern und eine in Begleitung der Grossmutter bleiben dürften. Eine dritte mit einem dreizehnjährigen Sohn hätte ebenfalls bleiben dürfen, jedoch ohne den Buben.» Hierauf reckte sich



Oberleutnant Erwin Naef mit seiner Gattin Alice Naef-With.

Bild: Archiv ETH Zürich



Erwin Naef (links) mit Stadt- und Gemeinderäten auf dem zugefrorenen Bodensee im März 1963. Bild: Privatchiv Otmar Elsener

der jüdische Vater dieses Sohnes und erklärte, er gebe keines seiner Kinder preis», schreibt Naef. Eher kehre er mit seiner ganzen Familie zurück, um sich von den Deutschen totschiessen zu lassen. So ging auch diese Familie verloren.

Am Freitag der gleichen Woche stossen Naefs Soldaten auf eine Gruppe von acht völlig erschöpften Flücht-

lingen «mit schweren Koffern beladen, zerlumpt und verzweifelt». Naef lässt sie ins Ristorante Paradiso in Pedrinato führen, telefonierte nach Chiasso und erhält wieder den Befehl: «Ohne Ausnahme zurück.» Der Marsch zurück an die Grenze wird zu einem Leidensweg, einige brechen zusammen. Erwin Naef rennt zurück nach Pedrinato und telefonierte ans oberste Kommando und er-

hält den Befehl: «Die kranken Leute an die Grenze tragen.»

Zwischen Mitgefühl und Befehlsgehorsam

Dieser Bescheid ist für Naefs inneren Kampf – hier seine Erziehung zu menschlichem Mitgefühl – dort das Ausführen von unmenschlichen Befehlen – das Zünglein an der Waage. Schon

vorher hatte er geheim Befehle missachtet und einzelne Flüchtlinge passieren lassen. Seine Reaktion zeigt er im Brief an seine Frau: «Ich erklärte, das sei unmöglich, ich wünsche, von meinem Posten abgerufen zu werden. Ein Major erklärte mir, ich solle einen Arzt rufen und auf weiteren Befehl warten. Ich telefonierte sofort dem Bürgermeister von Pedrinato um die Hilfe des Roten Kreuzes.» In der Folge tragen vier Frauenhilfsdienst-Mädchen in Uniform und Rotkreuzbinde die Kranken auf einer Bahre zurück nach Pedrinato, wo sie gepflegt und für die Nacht auf Stroh untergebracht werden. Es treffen Befehle aus Chiasso ein, die verlangen, dass die Gruppe am folgenden Morgen unter allen Umständen abgeschoben werde. Naef bespricht heimlich die Lage mit der Leiterin der FHD-Mädchen. Hier könne nur noch die holländische Gesandtschaft helfen. Die 21-jährige Frau telefonierte beim Pfarrer dem holländischen Konsul in Lugano und dieser telefonierte nach Bern.

Naef schreibt: «Samstag früh fünf Uhr besuche ich die Flüchtlinge. Voll Erwartung schauen sie zu mir auf. Ich rede ihnen Mut zu. Punkt neun Uhr Befehl von Chiasso: Alle Flüchtlinge bleiben hier. Welch ein Jubel, ich wehrte mich, denn alle wollten mir um den Hals fallen. Ich verwies auf das flotte Mädchen, das alles arrangiert habe.»

Ein Gebot der Menschlichkeit

Naef hatte sich gegen die «Schreibtschtäter» im Territorialkommando durchgesetzt, die das tatsächliche Leid an der Grenze nicht sahen. Der Historiker Georg Kreis und der ETH-Archivar Gregor Spuhler schilderten 2014 in der Zeitschrift «Traverse» die Rückweisung und Aufnahme jüdischer Flüchtlinge im Tessin durch Oberleutnant Erwin Naef. Sie beschreiben Naefs Einsatz zum Schutz der Flüchtlinge nicht als eine Heldentat, sondern viel eher ein Gebot der Menschlichkeit und Folge seines Mitgefühls: «Dieses Dokument (der Brief Naefs) macht deutlich, dass die offizielle Politik auch noch im Herbst 1943, als der systematische Massenmord an den Juden bekannt war und sich die deutsche Niederlage abzeichnete, jüdische Flüchtlinge mit allen Mitteln fernhalten wollte. Der verzweifte Widerstand der Bedrohten war die einzige Chance, aufgenommen zu werden, sofern sich die mit dem Vollzug der Abweisungspolitik Beauftragten ihrer erbarmten.» Naef war einer dieser einzelnen Grenzbewacher, «die in der auf Abwehr gerichteten Befehlskette nicht so reibungslos funktionierten, wie man es von ihnen erwartete.»

In der SRF Serie «Frieden» spielt der ehemalige St. Galler Theaterschauspieler Dimitri Stapfer einen Schweizer Offizier, den nach Kriegsende ähnliche traumatische Erlebnisse an der Grenze plagten. Wie hat Erwin Naef, dessen eigene Kinder in den Kriegsjahren auf die Welt kamen, die Rückweisungen verarbeitet? In Rorschach sind seine Kriegserfahrungen nie publik geworden. Sein zweiter Sohn Alex, geboren 1942, lebt in der Umgebung von Zürich: «Unser Vater hat uns erst von seinen traumatischen Erlebnissen erzählt, als wir fast erwachsen waren. Er war ein ruhiger, pflichtbewusster Mann und aus einer Arbeiterfamilie stammend stets sozial gesinnt.»

Quellen

Georg Kreis, Gregor Spuhler in «Traverse» 2014, Rorschacher Neujahrsblatt 1969.

Unternehmer und sozialer Stadtrat

Werdegang Rorschacher Zeitzeugen erinnern sich an die Leistungen von Stadtrat Erwin Naef in den sozialen Bereichen der Stadt, sowie an seine Arbeit als Geschäftsführer des einstigen Möbelhauses With-Schwörer. Geboren 1913, wuchs Naef in Zürich auf und arbeitete dort nach der Lehre als kaufmännischer Angestellter, bis er in den Ferien die Rorschacherin Alice With kennen lernte. Nach der Heirat übersiedelte er 1941 nach Rorschach und trat ins Möbelhaus seiner Schwiegereltern ein, das er später mit seiner Gattin übernahm. Kurze Zeit später musste er zum Dienst einrücken. 1951 wählten ihn die Rorschacher in den Gemeinderat und später in den Stadtrat. Er war Mitbegründer und Präsident des Vereins für sozialen Wohnungsbau, von seinem Einsatz zu Gunsten der Arbeiterfamilien in der damals blühenden

Industriestadt zeugen noch heute die städtischen Wohnbauten an der unteren Industriestrasse. 1968 riss ihn eine schwere Krankheit aus Familie, Beruf und politischem Amt. Nach seinem Tod erwarben Karl und Eva-Maria Gmünder-Diethelm das Unternehmen und führten es bis 2010 unter dem Namen With-Schwörer weiter. Das markante Geschäftshaus an der Thurgauerstrasse wurde 1980 abgebrochen. (el)

Industriestadt zeugen noch heute die städtischen Wohnbauten an der unteren Industriestrasse. 1968 riss ihn eine schwere Krankheit aus Familie, Beruf und politischem Amt. Nach seinem Tod erwarben Karl und Eva-Maria Gmünder-Diethelm das Unternehmen und führten es bis 2010 unter dem Namen With-Schwörer weiter. Das markante Geschäftshaus an der Thurgauerstrasse wurde 1980 abgebrochen. (el)